



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Empfehlungen des Wissenschaftsrates zum Ausbau der wissenschaftlichen Einrichtungen

Wissenschaftliche Hochschulen

Wissenschaftsrat

Tübingen, 1960

8. Medizin

urn:nbn:de:hbz:466:1-8275

VIII. 8. Medizin

a) Grundbestand

Als Grundbestand jeder medizinischen Fakultät müssen die folgenden Lehrstühle vorhanden sein, wenn die Fakultät dem Stand der Entwicklung der medizinischen Wissenschaft entsprechen soll:

Theoretische Fächer:

Anatomie	2 Lehrstühle
Physiologie	2 Lehrstühle
Physiologische Chemie	2 Lehrstühle
Pathologie	2 Lehrstühle
Hygiene	1 Lehrstuhl
Mikrobiologie	1 Lehrstuhl
Pharmakologie und Toxikologie	2 Lehrstühle
Medizinische Strahlenkunde	1 Lehrstuhl
Genetik	1 Lehrstuhl
Gerichtliche Medizin	1 Lehrstuhl
Geschichte der Medizin	1 Lehrstuhl
Zusammen	<hr/> 16 Lehrstühle

Klinische Fächer:*

Innere Medizin	3 Lehrstühle
Chirurgie	2 Lehrstühle
Orthopädie	1 Lehrstuhl
Neurochirurgie	1 Lehrstuhl
Frauenheilkunde	1 Lehrstuhl
Psychiatrie, Neurologie	1 Lehrstuhl
Augenheilkunde	1 Lehrstuhl
Dermatologie	1 Lehrstuhl
HNO-Heilkunde	1 Lehrstuhl
Kinderheilkunde	1 Lehrstuhl
Strahlenheilkunde	1 Lehrstuhl
Zusammen	<hr/> 14 Lehrstühle

Dazu Lehrstühle für Zahnheilkunde

b) Besondere Bemerkungen zur Zahnheilkunde

Modellvorschläge für die Vertretung der Zahnheilkunde werden hier nicht vorgelegt. Die Entwicklung ist in diesem Fach in besonderem Maße im Fluß; eine Entscheidung, ob es durch mehrere Ordinariate oder durch ein Ordinariat mit Extraordinariaten oder Abteilungsvorstehern vertreten sein sollte, ist

* Vgl. dazu die Stellungnahme zur Struktur der Universitätskliniken, Anlage 1.

nach dem gegenwärtigen Stand nicht möglich. Es muß abgewartet werden, wie sich die verschiedenen Konzeptionen der Fakultäten bewähren. Konkrete Empfehlungen werden daher nicht ausgesprochen. Generell empfiehlt der Wissenschaftsrat, den Wünschen der Fakultäten für die Förderung des Faches zu entsprechen.

c) Vermehrung der Lehrstühle

Der Wissenschaftsrat hält die Vermehrung der Lehrstühle aus zwei Gründen für erforderlich. Einmal haben sich in den letzten Jahrzehnten mehrere Fächer verselbständigt, so daß sie auch einer selbständigen Vertretung bedürfen. Zum anderen sind manche Fächer so umfangreich geworden, daß es notwendig ist, sie durch Parallel-Lehrstühle wahrnehmen zu lassen, damit den verschiedenen Forschungsrichtungen bei der Besetzung der Lehrstühle Rechnung getragen werden kann. Schließlich verlangt auch die Lehre in einigen Fällen die Schaffung von Parallel-Lehrstühlen.

Der Vorschlag der Errichtung von Parallel-Lehrstühlen stellt Hochschulverwaltungen und Fakultäten vor die Frage, ob jeder der Parallel-Lehrstühle mit einem eigenen Institut ausgestattet werden müsse. Angesichts der örtlich verschiedenen Möglichkeiten hält der Wissenschaftsrat eine schematische Beantwortung dieser Frage für unrealistisch. Wo die Ausstattung jedes Lehrstuhles mit einem eigenen Institut erforderlich ist, sollten die beiden Institute in einem Gebäude mit gemeinsam zu nutzenden Einrichtungen zusammengefaßt werden.*

Eine Fakultät, die über die Lehrstühle des Grundbestandes verfügt, kann in den vorklinischen Fächern 100 Studenten pro Semester, in den klinischen Fächern 70 Studenten pro Semester ausbilden.

Im einzelnen ist zu den theoretischen Fächern folgendes zu bemerken (hinsichtlich der Schwerpunkte und Sondergebiete wird auf Seite 116 ff. verwiesen):

d) Die einzelnen Fächer

da) Anatomie

Die Entwicklung des Faches macht die Errichtung eines zweiten Lehrstuhls in jeder Fakultät erforderlich. Die beiden Lehrstühle sollen keine verschiedenen Bezeichnungen führen, sondern als Lehrstühle für Anatomie bestehen, jedoch hinsichtlich ihrer

* Vgl. S. 72 f.

Arbeitsrichtung (Histologie, Histochemie, Elektronenmikroskopie, Entwicklungsgeschichte, Vergleichende Anatomie) verschiedene Akzente haben.

db) Physiologie

Auch für dieses schnell sich ausdehnende und differenzierende Fach ist die Errichtung eines Parallel-Lehrstuhles erforderlich.

Im Rahmen der Physiologie sollten Menschliche Ernährungslehre, Arbeitsmedizin, Verkehrsmedizin, Sportmedizin und Luftfahrtmedizin gepflegt werden.

dc) Physiologische Chemie

Angesichts der Entwicklung der Physiologischen Chemie in jüngster Zeit wird die Errichtung von Parallel-Lehrstühlen ebenfalls für dringend erforderlich gehalten.

Außerdem sollte die im Grenzgebiet zwischen Physiologie und Physiologischer Chemie liegende Biophysik bzw. Physikalische Chemie in der Medizin hinreichende Entfaltungsmöglichkeiten erhalten. Zunächst können Abteilungen für Biophysik in den physiologisch-chemischen oder physiologischen Instituten eingerichtet werden; auf die Dauer ist die Errichtung selbständiger Institute für Physikalische Chemie in der Medizin im Sinne der „Biophysik“ neben den physiologischen und physiologisch-chemischen Instituten anzustreben.

dd) Pathologie

Notwendig ist die Errichtung eines zweiten Lehrstuhles für Pathologie. Sein Akzent sollte bei der experimentellen Pathologie oder bei der Neuropathologie liegen.

Die diagnostische Untersuchung von Zellen und Geweben sollte in der Regel von den pathologischen Instituten durchgeführt werden. Die histologischen Laboratorien in den Kliniken sind nur selten in der Lage, die Entwicklung der morphologischen Forschung zu berücksichtigen.

de) Pharmakologie, Toxikologie

Die Errichtung eines Lehrstuhls für Toxikologie neben dem bereits vorhandenen für Pharmakologie ist in jeder Fakultät erforderlich. Die spezielle toxikologische und chemotherapeutische Forschung sollte durch entsprechende Abteilungen gefördert werden.

df) Hygiene und Mikrobiologie

Die wissenschaftliche Entwicklung fordert die Trennung der Gebiete Hygiene und Mikrobiologie, d. h. neben dem jeweils bestehenden Lehrstuhl für Hygiene muß ein weiterer Lehrstuhl für Mikrobiologie mit Institut in jeder Fakultät errichtet werden.

Das Hygienische Institut sollte folgende Abteilungen umfassen:

- Allgemeine Hygiene
- Arbeitshygiene
- Umwelthygiene
- Sozialhygiene (siehe unten)

Auch das Institut für Mikrobiologie sollte sich in Abteilungen gliedern; in Frage kommen dabei insbesondere Virologie, Bakteriologie, gegebenenfalls Parasitologie und eine Abteilung für die Erforschung tropischer Seuchen.

Bei dem Ausbau der medizinischen Fakultäten ist zu berücksichtigen, daß sich die Sozialhygiene in absehbarer Zeit verselbständigen und die Errichtung eines Lehrstuhles beanspruchen kann.

dg) Genetik und Anthropologie

Ein Lehrstuhl für Genetik an jeder Medizinischen Fakultät wird für erforderlich gehalten, ein zusätzlicher Lehrstuhl für Anthropologie könnte geschaffen werden, wenn in der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät kein derartiger Lehrstuhl besteht bzw. eingerichtet werden kann.

dh) Geschichte der Medizin

Ein Lehrstuhl für dieses Fach muß in jeder Fakultät bestehen. Die Besetzung wird jedoch angesichts der Nachwuchslage großen Schwierigkeiten begegnen. Empfohlen wird daher, zunächst die Institute der Universitäten Bonn, Frankfurt und Mainz so zu fördern, daß in ihnen Nachwuchskräfte herangebildet werden können.

di) Medizinische Strahlenkunde

Ein Lehrstuhl für Medizinische Strahlenkunde wird für jede Fakultät für erforderlich gehalten, und zwar neben einem selbständigen Lehrstuhl für Strahlenheilkunde für die klinischen Fächer. Da Nachwuchsmangel besteht, kann die Strahlenkunde zunächst nur an einigen Fakultäten durch einen Lehrstuhl vertreten sein.

dk) Gerichtliche Medizin

Ein Lehrstuhl für dieses Gebiet ist in jeder Fakultät notwendig. Die Entwicklung der Gerichtlichen Medizin sollte in der Zukunft durch Einrichtung von Abteilungen in dem Institut berücksichtigt werden.

Es kommen in Betracht:

Versicherungsmedizin
Forensische Serologie
Forensische Toxikologie

dl) Medizinische Statistik einschließlich zugehöriger Dokumentation

Die Medizinische Statistik einschließlich zugehöriger Dokumentation ist für die medizinische Forschung unentbehrlich, bisher jedoch in den medizinischen Fakultäten fast nicht vertreten. Jede Fakultät sollte daher einen Lehrstuhl erhalten, dessen Hauptaufgabe in der Unterstützung der Kliniken liegt; er könnte aber auch für die Medizinische Statistik in den theoretischen Fächern zuständig sein. Da die Nachwuchslage unbefriedigend ist, können Lehrstühle für Medizinische Statistik zunächst an nur wenigen Hochschulen eingerichtet werden (Schwerpunktbildung).

Einige theoretische Institute sollten Planstellen für wissenschaftliches Personal erhalten, das sich, betreut durch den Lehrstuhlinhaber, der Medizinischen Statistik annehmen kann.

dm) Naturwissenschaftliche Fächer

Ob und wann die Errichtung besonderer Lehrstühle für naturwissenschaftliche Fächer in der Medizinischen Fakultät wünschenswert ist, bedarf im Einzelfall besonderer Prüfung. In der Regel muß die Ausbildung der Mediziner in den naturwissenschaftlichen Fächern durch die entsprechenden Lehrstuhlinhaber der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät sichergestellt werden.

dn) Die klinischen Fächer

Die Entwicklung der klinischen Fächer ist wegen der zahlreichen und folgenschweren Probleme, die sich aus dem für sie notwendigen Ausbau ergeben, in einer besonderen Stellungnahme behandelt. Die Stellungnahme stellt einen Teil dieses Berichtes dar; sie ist als Anlage 1 beigefügt, da ihr Umfang einer geschlossenen Wiedergabe an dieser Stelle entgegensteht.

e) Spezialabteilungen, Schwerpunkte und Sondergebiete

Spezialabteilungen:

Eine Fülle nicht aufgeführter medizinischer Spezialrichtungen bedarf, wenn die Medizin in Deutschland den Anschluß an die anderer Länder gewinnen soll, besonderer Förderung auf breiterer Grundlage d. h. nicht nur durch die Errichtung von Schwerpunkten und Sondergebieten (siehe unten), sondern durch den Ausbau von entsprechenden Abteilungen in allen medizinischen Fakultäten.

Wenn im folgenden Vorschläge für die Entwicklung der Schwerpunkte gemacht werden, so bedeutet dies nicht, daß die Förderung der entsprechenden Abteilungen in den übrigen Kliniken vernachlässigt oder zurückgestellt werden darf.

Schwerpunkte:

Chemotherapie	Frankfurt
Endokrinologie	Saarbrücken
Endokrinologie, Klinische	Köln
Ernährungswissenschaften	Gießen (gemeinsam mit anderen Fakultäten)
Hämatologie	Freiburg Köln Marburg
Kardiologie	Berlin Bonn Düsseldorf Göttingen München
Krebsforschung	Heidelberg
Lungen- und Tuberkuloseforschung	Bonn Freiburg
Neurochirurgie	Freiburg (zusammen mit Neurophysiologie und Neurologie) Köln (zusammen mit Neurophysiologie und Neuropathologie)

Neurologie	Freiburg (zusammen mit Neurophysiologie und Neurochirurgie) Würzburg (klinische Neurologie)
Neuropathologie	Göttingen (zusammen mit Neurophysiologie und Neuropharmakologie) Köln (zusammen mit Neurophysiologie und Neurochirurgie)
Neuropharmakologie	Münster (zusammen mit Neurophysiologie) Göttingen (zusammen mit Neurophysiologie und Neuropathologie)
Neurophysiologie	Freiburg (zusammen mit Neurologie und Neurochirurgie) Göttingen (zusammen mit Neuropathologie und Neuropharmakologie) Köln (zusammen mit Neurochirurgie und Neuropathologie) Münster (zusammen mit Neuropharmakologie) Saarbrücken
Rheumatologie	Mainz Marburg
Serologie	Heidelberg
Statistik, Medizinische	Bonn Tübingen
Strahlenbiologie	Freiburg
Strahlenheilkunde	Bonn Mainz Marburg
Strahlenkunde, Medizinische	Bonn Erlangen Göttingen Marburg

Toxikologie	Würzburg
Urologie	Saarbrücken
Virologie	Düsseldorf
	Frankfurt
	Freiburg
	Köln
Virologie, Klinische	München
Sondergebiete:	
Allergieforschung	Hamburg
Arbeitsmedizin	Düsseldorf
	Freiburg (und
	Sportmedizin)
Bioklimatologie und Meeres- heilkunde	Kiel
Biostatistik und Dokumentation	Freiburg
	Marburg
Elektronenmikroskopie	Düsseldorf
Ernährungsphysiologie	Mainz
Gastroenterologie	Erlangen
Kardiologie, Experimentelle	Heidelberg
Neurophysiologie, Klinische	Hamburg
Ophthalmologie, Experimentelle	Bonn
	Tübingen
Physiologie der Luftfahrt	Bonn
	Frankfurt
Psychosomatik	Gießen
	Heidelberg
Silikoseforschung	Münster
Tropenmedizin	Hamburg (speziell
	Virologie)
	München
	Tübingen

VIII. 9. Veterinärmedizin

Der Wissenschaftsrat ist bei seinen Vorschlägen von folgenden Feststellungen und Überlegungen ausgegangen:

Zwischen den Veterinärmedizinischen Fakultäten der Freien Universität Berlin, der Universität Gießen und der Universität München einerseits, der Tierärztlichen Hochschule Hannover andererseits bestehen historisch bedingte Unterschiede der